

„Nehmt nichts mit auf den Weg“

Lk 9,1-6 Aussendung der Zwölf

¹Dann rief er die Zwölf zu sich und gab ihnen die Kraft und die Vollmacht, alle Dämonen auszutreiben und die Kranken gesund zu machen. ² Und er sandte sie aus mit dem Auftrag, das Reich Gottes zu verkünden und zu heilen. ³ Er sagte zu ihnen: Nehmt nichts mit auf den Weg, keinen Wanderstab und keine Vorratstasche, kein Brot, kein Geld und kein zweites Hemd. ⁴ Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst. ⁵ Wenn euch aber die Leute in einer Stadt nicht aufnehmen wollen, dann geht weg und schüttelt den Staub von euren Füßen, zum Zeugnis gegen sie. ⁶ Die Zwölf machten sich auf den Weg und wanderten von Dorf zu Dorf. Sie verkündeten das Evangelium und heilten überall die Kranken.

I. Wissenswertes zu Lk 9,1-6

Nach der Berufung von Simon Petrus, Jakobus und Johannes in Lk 5,1-11, der Berufung der ersten Jünger in Lk 6,1-6 folgt in Lk 9,1-6 die Aussendung der Zwölf. In der Folge greift Lk 10,1-16 Elemente dieses Textes erneut auf in der Berufung und Aussendung der 72 Jünger. Deshalb haben sich vor allem diese beiden Texte in unserer Erinnerung vermischt; umso wichtiger ist es, genau zu lesen und zu hören. Lk 9,1-6 ist ein knapper, präziser Text, in dem jeder Vers eine eigene Überschrift haben könnte. Nachdem die Jünger die Kraft (dynamis) zur Heilung von Kranken und Dämonenaustreibung in V1 durch Jesus gegeben wird, folgt in V 2 der direkte Auftrag. Das Evangelium ist Wort und Tat zugleich; beides gehört im Reich Gottes unabdingbar zusammen – das konnten die Jünger hören und sehen in den voraus gegangenen Erzählungen. Lk 9,3 benennt das „Wie“ der Sendung: kein Besitz, keine Vorräte, keinen Schutz. Manche Kommentare verwenden diesen Vers, um die Entwicklung der Institution Kirche, die Selbstdarstellung und Insignien der Amtsinhaber, ihren Reichtum vehement zu kritisieren¹. H.J. Venetz schlägt im Rahmen eines Überblicks auf die Jesusforschung zu diesem Text vor: „Da ist zuerst einmal die *Charismateilhabe* zu erwähnen: Jesus teilt seine Sendung seinen Jüngerinnen und Jüngern mit; sie sollen von Anfang an teil haben an seiner Sendung und an seinem Charisma. ... Jesus schickt sie aus mit dem Auftrag, den er selbst wahrnimmt ...“². – „Man kann nicht von Jesus reden, ohne im gleichen Atemzug die Weggefährten und Nachfolgerinnen zu erwähnen, die er auserwählt hat, mit denen er Sendung, Auftrag und Charisma, Freud und Leid geteilt hat: die Zwölf, die Jüngerinnen und Jünger, die Armen, Männer und Frauen, die wir z.T. mit Namen kennen, sesshafte Sympathisantinnen und Sympathisanten, all die, die zur Familia Dei gehören. ... Wenn wir wirklich nach den Anfängen grafen, dürfen wir nicht erst dort ansetzen, wo sich für die Gemeinden bereits bestimmte Strukturen herausgebildet haben.“³

Lk 9,1-3 lädt ein darüber nachzudenken, was die Jünger angesichts der verliehenen Kraft und Vollmacht zusätzlich bräuchten, um ihren Auftrag zu erfüllen. Sie haben

¹ Beispielhaft Eugen Drewermann, Das Lukas-Evangelium. Band 1, Düsseldorf 2009, 602

² Hermann-Josef Venetz, Die Gemeinde des Messias Jesu und die Praxis der Königsherrschaft Gottes. Gedanken zu den „Anfängen der Kirche“, in: Kath. Bibelwerk, Bibel und Kirche, Gemeindestrukturen im Neuen Testament, 56. Jg, Heft 4, 194-202, 195

³ Venetz, a.a.O., 199

ihre „Ausrüstung“ erhalten, um das zu tun, was ihnen aufgegeben ist. Sie selbst sind und haben genug mit dem, was ihnen durch Jesus gegeben wurde. So werden sie und die, denen sie begegnen, durch nichts abgelenkt. V4 lautet wörtlich „und in welches Haus immer ihr hineingeht, dort bleibt und von dort geht hinaus.“ Zur Besitz- und Schutzlosigkeit kommt die Heimatlosigkeit, das stete Aufbrechen und Weitergehen. V5 verschweigt nicht die Realität, die den Gesandten begegnen wird. Das Evangelium wird angenommen und abgelehnt: es gibt Menschen, die den Glauben nicht annehmen wollen oder können; Menschen, die eine andere Entscheidung treffen und diese haben die Ausgesandten zu akzeptieren. V 6 schließlich beschreibt die Ausführung des Auftrags knapp und anschaulich: das stete Aufbrechen und Weitergehen und die heilende Botschaft in Wort und Tat. Insgesamt schildert der Text einerseits die Menschen, zu denen die Jünger gesandt werden und andererseits beschreibt er die innere und äußere Haltung, mit denen sich die Jünger auf den Weg machen. Kein Stab! Kein Geld! - Eugen Drewermann beschreibt dies mit „Eine Welt ohne Gewalt“⁴, Besitzlosigkeit als „Solidarität“⁵. Lk 9,1-6 bietet mit vielen Impulsworten Anknüpfungspunkte für ein Bibelgespräch: zu sich rufen – aussenden; Kraft und Vollmacht geben / erhalten; ohne Besitz los gehen; einen Ort aufsuchen und von dort weg gehen; nicht aufgenommen werden / nicht aufnehmen; bleiben - weiter gehen. Der Text ist gerade für heute, wo wir mit immer besseren Methoden und Hilfsmitteln uns rüsten, eine Herausforderung, zuerst nach unseren Ressourcen, nach der Kraft Gottes, die uns allen inne wohnt, zu fragen und sich zuerst auf sie zu verlassen und dadurch das richtige Maß zwischen „sich rüsten“ und „lassen“ zu finden. Lk 9,1-3 verdeutlicht, dass wir aus Gottes Kraft heraus den Anforderungen gewachsen sein werden.

Das Stichwort „Lassen“ im Text

V1 *„er gab ihnen die Kraft und die Vollmacht“*

Kraft und Vollmacht kommen nicht aus mir selbst, sie wird von Gott gegeben und zugesagt. Das bedeutet, die eigenen Grenzen zulassen und die Kraft, die Gott schenkt, anzunehmen.

V2 *„er sandte sie aus mit dem Auftrag“*

Der Inhalt des Auftrags ist nicht durch uns festgelegt. Die Aufgabe ist, zu erkennen und sich darauf einzulassen, wo andere Geister am Werk sind, wo es der Heilung bedarf, wo Gottes Wort Platz findet und dort den Auftrag zu erfüllen.

V3 *„Nehmt nichts mit auf den Weg“*

Was brauchen wir wirklich, um den Menschen Gottes Wort zu verkünden? Wie viel Besitz, wie viel Schutz? Was ist hinderlich und beschwerend? Was richtet den Blick mehr auf uns selbst als auf die andern? Was muss ich loslassen?

V4 *„dort bleibt und von dort geht hinaus“*

Das Leben miteinander zu teilen bedeutet, die eigenen Gewohnheiten einzubringen und gleichzeitig hinterfragt zu werden, sie anzupassen im Gespräch miteinander und die der andern anzunehmen. Das Leben mit andern Menschen verändert und korrigiert manche Sicht auf sie, - genauso umgekehrt. Aber es ist kein Dauerzustand; dadurch entstehen wieder Festlegungen, Sicherheiten, die das Fortgehen behindern.

V 5 *„wenn euch die Leute nicht aufnehmen wollen, geht weg“*

Wie viele Versuche sind angebracht? Wann respektieren wir die Haltung anderer? Wo beginnt Übergriffigkeit? Dieser Vers lädt ein, selbstkritisch das eigene Handeln, die eigene Haltung zu bedenken. Wie viel Gelassenheit habe ich bzw. halte ich aus?

⁴ Drewermann, Lukasevangelium. Band I, 606

⁵ Ebd., 612

Zum Weiterlesen

Lk 5, 1-11; Lk 6, 12-16; Lk 10, 1-16

II. Anleitung zum Bibel-Gespräch „Aktualisierung eines Bibeltextes“

Dauer: ca. 60 min

Zu Beginn der Bibelarbeit wird ein Gebet gesprochen.

(Beispiel: Gebet von M. Elmenthaler zu „Kirche am Ort. Kirche an vielen Orten gestalten“)

- Alle lesen den Text zunächst in Stille für sich.
Dann beginnt ein/e TN, den ersten Vers laut vorzulesen.
Versweise wird durch alle anderen der Text reihum laut gelesen.
- Jede/r TN nimmt sich kurze Zeit für die Frage: „Was spricht mich an?“
Die TN sind dann eingeladen, einzelne Worte oder Textstellen laut auszusprechen.
- Nochmals betrachtet jede/r TN den Text unter der Fragestellung
„Welche Emotion lösen bestimmte Worte im Text bei mir aus?“
„Was verbinde ich mit diesem Wort bzw. diesen Worten?“ (Assoziationen,
Erinnerungen ...) Jede/r bedenkt diese Frage für sich in einer Zeit der Stille.
- Danach beginnt ein TN, den ersten Satz bis zum Satzende (Punkt) zu lesen.
Der /die nächste TN wiederholt diesen Satz und liest den nächsten Satz bis zu
dessen Ende. Der / die nächste TN wiederholt den letzten (neu gelesenen) Satz und
liest den nächsten dazu. Der Text wird so lange in dieser Weise gelesen, bis der
erste Lesende wieder an der Reihe ist.
- Der Leiter liest einzelne Sätze bzw. kurze Satzteile am Text entlang vor.
Die TN drücken diesen Satz (Satzteil) in eigenen Worten aus. Dabei sind mehrere
Möglichkeiten, Versuche erwünscht. So entsteht eine „Über-Setzung“ in die Sprache
der TN. (z.B. ‚er sandte sie aus‘ – ‚er schickte sie los‘ ... ‚er sagte, sie sollten
aufbrechen‘ usw ...)
- In Kleingruppen / Partnerarbeit „ergänzen“ die TN den Text an einigen Stellen: z.B.
beschreiben den Auftrag Jesu genauer und überlegen, was sie dafür mitnehmen
möchten. In einem zweiten Schritt überlegen sie, was sie wirklich brauchen.
Alternative:
Die TN „setzen“ die Geschichte in Interview-Form fort: sie legen als Jüngerinnen und
Jünger einander ihre Fragen dar, nennen ihre Überlegungen, Ängste, Erwartungen,
Hoffnungen. In einer zweiten Runde erzählen die TN einander, was sie unterwegs
erlebt haben, wer ihnen begegnet ist, wie es ihnen erging. Welche Bedeutung hatte
ihre Vorbereitung, ihr „Besitz“ und woher kam ihre Kraft für die Aufgabe?
- Im Plenum lesen und hören die TN nochmals den Text mit folgender Fragestellung:
Wo entdecke ich im Text die Haltung „Lassen“? Wie wird sie beschrieben? Zu
welcher Haltung fordert uns Jesus heute auf?
- Die TN überlegen, welche Impulse dieser Text für den Prozess „Kirche am Ort. Kirche
an vielen Orten gestalten“ ihnen für ihr persönliches Handeln und in der Gemeinde
gibt und welchen sie aufgreifen wollen.